



Heimatverein Reichshof Westhofen e.V.

Aus unserem Archiv

Abschriften, Aufsätze, Presseartikel,...

Brände und Brandabwehr in Westhofen in der Zeit vom 13. bis zum 19. Jahrhundert von Gerd Viebahn

Die Verteidigung der „Freiheit“ war Aufgabe ihrer Bürger. Hilfe leistete das Aufgebot des Drostens zu Schwerte. Kriege, Brände, Seuchen und Überflutungen hinterließen tiefe Spuren.

Im märkisch-limburgischen Erbfolgekrieg (1225 bis 1243), in dem Schwerte zweimal eingeäschert wurde, haben die Limburger das Dorf und den Reichshof Westhofen mit Plünderung und Feuer überfallen.

1349 brach die Pest aus, einen Großbrand entfachten 1374 die Truppen des Fürstbischofs von Münster.

1424 erlebte die Freiheit Westhofen den Aufenthalt bergischer Söldner. 1458 durchbrach die Ruhr ihr Ufer an der Ergster Grenze und grub sich ihren heutigen Kurs durch die damaligen Westhofener Gemeindeweiden.

Das Jahr 1598 brachte die Pest, spanische Soldaten und zerstörendes Feuer für 9 Zehntel der Wohnhäuser. Im 30-jährigen Krieg gab es die Ausplünderung und die Pest des Jahres 1636.

Großbrände herrschten 1708 und 1722, die nur jedes 20. Beziehungsweise jedes 5. der Bürgerhäuser verschonten.

So beschreiben geschichtliche Berichte die Katastrophen, unter denen das alte Westhofen und seine Menschen zu leiden hatten. In vielen Fällen war gewiss die Zügellosigkeit feindlicher Soldaten die Ursache für mörderisches Feuer, nicht selten auch eigene Unachtsamkeit und unzureichende Ausrüstung. Die überlieferten knappen Sätze können das Ausmaß des Schreckens nur andeuten. Namen der Opfer, ihre Zahl und Angaben über den Verlust an Gebäuden und Einrichtungen, sind aus der Zeit vor 1598 nicht bekannt.

Im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts ist Westhofen zur „Freiheit“ erhoben worden. Da wurden die Bauern zu Bürgern, denn ein Ergebnis aufgrund der neuen Rechte war der Bau des „burgartigen“ Befestigungsgürtels. Tore, Mauern und Gräben umschlossen das Wohngebiet, dessen Grenzen etwas außerhalb der heutigen Reichshofstraße und Niederstraße verliefen. Die Bürger dieser Freiheit bildeten auch

eine echte Bürgerwehr, nämlich die Schützenkompanie, welche besonders diesen Raum gegen feindliche Überfälle zu verteidigen hatte.

Im Innern war es mit Sicherheit vorrangig, die Aufgabe der Nachbarschaften, Katastrophen wie Aushungerung, Seuchen und Brände zu bekämpfen oder einzudämmen. Als Nachbar und als Schützen hatten dieselben Männer hier eine Doppelaufgabe zu erfüllen, während die Frauen sich gewiss opferbereit um Verwundete und Kranke kümmerten. Aus jener Zeit stammt die alte Verbundenheit der beiden Organisationen der Nachbarschaften und der Schützen, denn eine eigenständige Feuerwehr gab es noch nicht.

Trotz des Befestigungsgürtels konnten sich die Westhofener Bürger nicht immer der übermächtigen Feinde erwehren. Die zunehmend enge Bebauung der Freiheit vergrößerte andererseits sogar die Gefahr, dass ein einmal ausgebrochener Brand sich in Windeseile ausbreitete.

So geschah es, als im Jahre 1598, den 28. September, unter spanischer Besatzung ein Großfeuer 85 von 96 Wohnhäusern zerstörte. Außer den 11 Häusern blieben nur die Kapelle, das Pfarrhaus und das Rathaus unversehrt.

110 Jahre später wurden Westhofens Bürger in einer friedlicheren Zeit aus dem Schlaf gerissen. Der Großbrand, der die Häuserzeilen in Schutt und Asche verwandelte, wird im Kirchenbuch so beschrieben:

„Den 9. November 1708 auff Freitag des abends umb 10 Uhren entstand eine solch grausame Feuersbrunst in der Freiheit Westhoven, wodurch die gantze Freiheit und Kirchthurm mit einer Klock außer 5 Häuser und Rathaus und Kirche abgebrandt wurden, bei welcher Feuersbrunst 9 Personen als Herman Weiberg, seine Frau Clara und Tochter Ancathrina, Jürgen Degner, seine Frau Mechtildt und Knecht Herman Velthauß, Jürgen Althoff, seine Schwiegermutter Trine und Magdt bürtig von Ergste elendig umbs Leben kommen sein, welche des folgenden Sontags als den 11 ten zu Siberg begraben worden.“

Eine entbehrungsreiche Zeit des kräfteaubenden Wiederaufbaues stand am Anfang jener 14 Jahre, an deren Ende wieder eine Katastrophe hereinbrach. Denn schon im Juni 1722 vernichtete ein Großbrand das Werk der schweren Jahre. Daran erinnert das Kirchenbuch so:

„Junius, den 26., abends umb 6 Uhr entstand eine erschreckliche Feuersbrunst alhier zu Westhoven, wodurch die gantze Freyheit außer 20 Wohnhäuser und Kirch gantzlich abgebrannt worden. Bei dieser Feuersbrunst ist ein alter Bürger namens Heinrich zur Nidden, alt 80 Jahr; welcher von dem Feuer ergriffen, zu Tode gebrandt, welcher den 28., als am Sonntag, begraben worden.“

Stehengeblieben war damals der Teil des Dorfes, der östlich von der Niederstraße lag --- von der Kreuzung „Reichshofstraße --- Schloßstraße“ bis zur Kirche.

Die folgende Aufbauphase hinterließ uns im Kern das Westhofener Ortsbild, das inzwischen etwa 8 Generationen überlebt hat.

Im 19. Jahrhundert ist nämlich nur am 9. Dezember 1821 ein einzelnes Haus von einem Brandunglück betroffen worden; das Wohnhaus Schloßstraße 2, auf einem Teil des früheren Schlosses.

Weil im Jahre 1722 - noch 8 Wochen vor dem Großbrand - eine Feuersocietät für das preußische Gebiet Kleve-Mark gegründet worden war, konnten die Brandgeschädigten einen Vorteil daraus ziehen, denn die „Freiheit“ war Mitglied. Sie erhielten auch Steuerfreiheit, um diese Mittel für den Aufbau zu verwenden.

Der Magistrat hat damals auch eine Feuerordnung erlassen. Die 10 Punkte enthalten u.a. Vorschriften für Brandfälle:

- des Nachtwächters Blasen,
- das Läuten der Glocken,
- die Sperrung der Stadttore,
- die Besetzung der Mauern und Wälle durch trommelnde und pfeifende Schützen,
- die Bestrafung von Diebstahl und Streiterei
- sowie über die Verwendung der Feuereimer.

Die Leitung der Brandbekämpfung war Sache des Bürgermeisters und der Brandmeister.

Entsprechend dem rathäuslichen Reglement König Friedrich Wilhelms I. konnten in Westhofen ein Oberbrandmeister und 1 bis 2 Brandmeister ernannt werden. Im Etat der „Freiheit“ von 1743/44 stehen 3 Reichsthaler für den Oberbrandmeister.

Im Jahre 1771 wurde beschlossen, die Ausrüstung mit einer vierten Feuerspritze (aus Metall) zu erweitern. Vorher war nur von 2 (1723) bzw. 3 Holzspritzen berichtet worden. Nun (1770) gab es außerdem 15 Leitern und 156 Ledereimer.

Die Zahl der Wohnhäuser war von 96 im Jahre 1598 auf 105 für 1719/22, auf 126 im Jahre 1770 angestiegen. Von 129 im Jahre 1818 an, sollte noch eine besonders starke Bauentwicklung die Häuserzahl erhöhen. (Denn die Einwohnerzahl stieg bis 1870 um 80 Prozent.)

Wenn erwachsene Männer das Bürgerrecht erwarben, bestand seit langem die Verpflichtung, Eichen zu pflanzen und zwei Ledereimer innerhalb von 4 Wochen anzuschaffen – einen für das Rathaus und einen für die Wohnung. - Wasser lieferten 61 öffentliche und private Brunnen.

Die Lage von Gerätehäusern ist überliefert von mehreren Stellen:

Vorrangig das Spritzenhaus an der Abzweigung Reichshofstraße - Alte Freiheit (später Ehrenmalsäule) - mit Wachtstube und Leiterbehälter (z.B. 1826), bis 1822 ein Leiterhaus dem alten Rathaus gegenüber (jetzt Telefonzelle, Schule) und zu Beginn

dieses Jahrhunderts zwischen den Häusern Kogelheide und Hillen. Wir vermuten einen alten „Spritzenkeller“ hinter einem sichtbar zugemauerten Durchbruch im alten Rathaus.

1824 ist der Feuerteich in der „Ooskuhle“ mit verdoppelter Größe instandgesetzt worden. Seit 1821/22 sind auf Veranlassung des Landrats (von Dortmund) 100 große und ebenso viele kleine Schornsteine erstmalig in den Häusern der Freiheit gebaut worden. Nun brauchte der Rauch nicht mehr aus Fenstern und Türen abzuziehen. Diese recht kostspielige Einrichtung einer neuen Zeit rentierte sich langfristig, denn sie verringerte die Brandgefahr ganz erheblich. Im Feuerwehr-Festheft 1977 ist eine gekürzte und gestraffte Fassung abgedruckt.